

A-2 Gesund und nachhaltig bauen und wohnen – Die Ökobilanz von Neubauten und Sanierungen in Sachsen-Anhalt umfassend verbessern.

Antragsteller\*in: Dorothee Berthold (KV Burgenlandkreis), Christian Franke, Dorothea Frederking (beide Altmarkkreis Salzwedel), Conny Lüddemann (KV Dessau-Roßlau), Sebastian Lüdecke (KV Mansfeld-Südharz), Susan Sziborra-Seidlitz (KV Harz)

Tagesordnungspunkt: 14. Anträge

1 Leitbild:

2 Einen Großteil unseres Lebens verbringen wir in geschlossenen Räumen. Die  
3 Gebäude und Wohnungen, in denen wir uns Zeit unseres Lebens größtenteils  
4 aufhalten, spielen also eine zentrale Rolle für unsere Gesundheit und unser  
5 Wohlbefinden. Wohngesundheit muss aus gesundheitspolitischer und  
6 Verbraucherschutzpolitischer Sicht hoch angesetzt werden.

7 Gleichzeitig trägt die Bauindustrie alleine durch die Herstellung von Zement zu  
8 ca. 8 % der weltweiten CO<sub>2</sub>äq Emissionen bei. Auf den Deponien in Sachsen-Anhalt  
9 und anderswo finden sich viele mineralische Abfälle aus der Bauwirtschaft.

10 Konventionelle Dämmstoffe sorgen für Müllberge. Zum Beispiel das  
11 Flammenschutzmittel HBCD in Polystyrol-Dämmstoffen, das bis 2017 Verwendung fand,  
12 ist seit 2016 als „Sondermüll“ klassifiziert und entsprechend teuer zu  
13 entsorgen.

14 Die Fragen nach für Menschen gesunden und für die Umwelt nachhaltigen Bauen und  
15 Wohnen sind wesentlich für die Politik. Leitbild bündnisgrüner Politik ist  
16 dabei, auf den Punkt gebracht, das Öko-Haus: ein Gebäude, das nicht CO<sub>2</sub>äq  
17 freisetzt, sondern vielmehr bindet. Im besten Falle aus nachwachsenden Bau- und  
18 Dämmstoffen besteht, die ökologisch produziert sind. Bei dessen Errichtung  
19 Baumaterialien aus recycelten Bauprodukten verwendet werden, die ihrerseits  
20 recycelbar sind und die regionale Kreislaufwirtschaft stärken. Ein solches  
21 Gebäude punktet nicht nur in Sachen Klimaschutz, sondern fördert auch die  
22 Wohngesundheit und das Wohlbefinden der BewohnerInnen.

23 Dies bündelt sich für uns in dem Slogan:

24 Öko-Bauen: Gut für das Klima. Gut für den Menschen.

25 Für Sachsen-Anhalt birgt die Stärkung des Öko-Bauens auch eine wirtschaftliche  
26 Chance. Gerade die hiesige Holzwirtschaft kann davon profitieren. Wir wollen das  
27 ökologische Bauen in Sachsen-Anhalt aus seiner Nische holen. Als Land wollen wir  
28 dafür als gutes Beispiel vorangehen. Die Landesenergieagentur hat sich mit ihrer  
29 baubiologischen Ergänzung der Bauherrenmappe auf den Weg gemacht. Dieser Impuls  
30 ist im Land dringend aufzugreifen und zu verstärken. Ein schlichtes weiter so,  
31 ein weiteres Zustellen der Landschaft mit Beton und Styropor, wollen wir  
32 verhindern. Für uns gehört die Zukunft dem nachhaltigen und ökologischen Bauen.  
33 Damit sich diese Zukunftsvision erfüllt sind jetzt die Weichen zu stellen.

34 Öko-Bauen: Weit mehr als nur gute Dämmung

35 Ökologisches Bauen verlangt zu Beginn eine Weitung des Blickes. Denn der gängige  
36 enge Fokus einzig auf den Energieverbrauch in der Nutzungsphase von Gebäuden

37 greift viel zu kurz, um die wirkliche Öko-Bilanz eines Gebäudes zu erfassen.  
38 Energetische Sanierung ist gut und richtig zur Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen.  
39 Aber es gilt den gesamten Lebenszyklus eines Gebäudes – von der  
40 Baustoffproduktion bis zum Rückbau – zu betrachten. Das bedeutet bspw., die  
41 Graue Energie und die eingebundenen CO<sub>2</sub>-Emissionen, die u. a. zur Herstellung  
42 und Entsorgung von Baustoffen benötigt werden, einzurechnen. Denn ein gut  
43 gedämmtes konventionelles Einfamilienhaus benötigt für seine Herstellung die  
44 Energie von rund 200 Jahren Beheizung dieses Gebäudes. Öko-Häuser, seien sie aus  
45 Holz oder Lehm, verbrauchen in ihrer Errichtungsphase deutlich weniger Energie  
46 und stehen entsprechend in der Energiebilanz weit besser dar.

47 Nachhaltig Bauen heißt für uns bei Energieverbrauch, Baustoffen und  
48 Kostenkalkulationen, den gesamten Lebenszyklus der Gebäude einzubeziehen. Dieser  
49 nachhaltige Blick muss für PlanerInnen, ArchitektInnen, BauherrInnen,  
50 BauträgerInnen und natürlich die Politik zum Standard werden.

51 Mit diesem weiten Blick sind die Vorteile ökologischen Bauens augenfällig.  
52 Tragen doch Betonhäuser zur CO<sub>2</sub>-Emission bei, wohingegen Holzhäuser CO<sub>2</sub> binden.  
53 Die Landesenergieagentur beziffert die Differenz mit ca. 60 t CO<sub>2</sub>. Der  
54 Bau eines Einfamilienhauses führt zu ca. 45 t CO<sub>2</sub>-Emissionen, wohingegen ein  
55 ökologisches Einfamilienhaus aus Holz mit Naturdämmstoffen ca. 15t CO<sub>2</sub> bindet.  
56 Ergo 60 t CO<sub>2</sub>-Differenz. Auch können die Bauteile eines Holzhauses am Ende  
57 seines Lebensweges als erneuerbare Energieträger verwertet werden, während manch  
58 anderer Baustoff teuer auf der Sondermülldeponie zu entsorgen ist. Das Gleiche  
59 gilt natürlich für Ökodämmstoffe wie Stroh und Zellulose, im Vergleich zu  
60 konventionellen wie Polystyrol-Dämmstoffen. Die Einbeziehung solcher  
61 Lebenszykluskosten unterscheidet das nachhaltig ökonomische Denken von  
62 herkömmlichen Wirtschaftlichkeitsberechnungen, bei denen oft nur die  
63 Anschaffungs- und Baukosten eine Rolle spielen. Gerade im Bereich öffentlicher  
64 Bauaufträge wollen wir Bündnisgrüne dieses nachhaltige ökonomische Denken  
65 verankert wissen. Es darf nicht nur gelten, möglichst billig zu bauen, sondern  
66 gerade der öffentlichen Hand muss es auch um ein wirtschaftlich nachhaltiges  
67 Bauen gehen, das ökologische und wohngesundheitliche Aspekte verwirklicht.

68 Gerade in Bezug auf Holzbau besteht in Sachsen-Anhalt Nachholbedarf. Man muss  
69 gar nicht mal nach Süddeutschland schauen, mit einem Anteil von bis zu 26 %  
70 Holzbauten – so in Baden-Württemberg. Es reicht der Blick in die anderen  
71 Ostländer wie Sachsen mit 15 % und Thüringen mit 13 % Holzbauten, um klar vor  
72 Augen geführt zu bekommen: Sachsen-Anhalt liegt mit einer Holzbauquote von knapp  
73 über 9 % deutlich in der Schlussgruppe.

74 Wohngesundheit fördern durch ökologisches Bauen.

75 Auch Kleidung aus 100 % Polyester hält warm. Aber bekanntermaßen ist solche  
76 Kleidung nicht atmungsaktiv, gibt bei jedem Waschen Mikroplastik in den  
77 Wasserkreislauf ab und hat einen geringen Tragekomfort. Weit besser sind  
78 Naturprodukte wie Baumwolle. Sehr ähnlich verhält es sich mit Hausdämmung. Auch  
79 Polystyrol-Dämmstoffe halten die Wärme im Inneren, aber das Raumklima nimmt  
80 Schaden. Ganz anders bei Öko-Dämmstoffen. Durch diese bekommen wir „atmende  
81 Wände“. Angefangen bei mineralischer Dämmung aus Kalk, Sand und Zement über  
82 nachhaltige Materialien wie Zellulose, Wolle oder Stroh. Dann droht nicht  
83 Schimmelbefall durch mangelnde Lüftung, sondern Wohngesundheit wird umfassend  
84 gefördert.

85 Lehm ist für Allergiker interessant, denn das Naturprodukt filtert nicht nur  
86 Schadstoffemissionen, sondern auch Feinstäube aus der Raumluft und bindet diese  
87 dauerhaft. Lehm trägt dazu bei, den Feuchtigkeitsgehalt des Wohnraums zu  
88 regulieren, indem er Wasserdampf aufnimmt, speichert und bei Bedarf wieder  
89 abgibt. Schimmelbildung und etwa ein Austrocknen der Schleimhäute wird dadurch  
90 vorgebeugt. Auch der Baustoff Holz ist schadstoffabsorbierend. Daneben sorgt es  
91 für ein ausgeglichenes Innenraumklima, indem es die Feuchtigkeit der Raumluft  
92 aufnimmt, speichert und bei zu trockener Luft wieder abgibt. Mit Abnahme der  
93 relativen Luftfeuchtigkeit stirbt auch ein Großteil der Hausstaubmilben, was für  
94 Allergiker besonders vorteilhaft ist.

95 Als Bündnisgrüne denken wir Klimaschutz und Wohngesundheit stets zusammen. Denn  
96 energetische Sanierung darf nicht auf Kosten der Wohngesundheit gehen. Bis vor  
97 kurzem kam etwa zur Dämmung das hochgiftige Flammschutzmittel HBCD in  
98 Polystyrol-Dämmstoffen zum Einsatz. Die Ausnahmegenehmigung für den Einsatz  
99 dieses toxischen Stoffes war von der EU bis 2017 verlängert worden, obwohl es  
100 bereits seit Oktober 2016 als "Sonderabfall" deklariert war.

101 Die Europäische Gesellschaft für gesundes Bauen und Innenraumhygiene stellt dazu  
102 allgemein fest, dass neben genetischen und allgemeinen Umwelteinflüssen  
103 zunehmend Schadstoffe aus Bauprodukten/ Einrichtungsgegenständen als mögliche  
104 Verursacher von Allergien in den Blick geraten. Auch kommen Studien des  
105 Helmholtz Instituts und der Universität Leipzig zu dem Schluss: „Insbesondere vom  
106 Renovieren von Wohnungen geht eine Gefahr für die Kinder aus, an Allergien zu  
107 erkranken.“<sup>[1]</sup>

108 Wohngesundheit im Sinne eines allergikerInnenfreundlichen Bauens und des  
109 Anspruchs der Schadstoffminimierung ist als wesentlicher Aspekt ökologischen  
110 Bauens mit zu denken. Schließlich können auch Holzbauten durch entsprechende  
111 Lacke und Holzschutzmittel gesundheitsschädigend wirken. Nur im Zusammenspiel  
112 von ökologischen und gesunden Bauen bekommen wir einen Mehrwert für Mensch und  
113 Natur.

114 GRÜNE Forderungen zur Stärkung des Öko-Bauens:

- 115 • Kommunale und Landesförderung von ökologischen Bau- und Dämmstoffen als  
116 Marktanzreizsystem. Sachsen-Anhalt soll sich ein Beispiel an den Ländern  
117 Hamburg und Bayern oder etwa der Stadt München nehmen, die bereits  
118 baubiologische Programme in ihre Förderkulisse aufgenommen haben.
- 119 • Aufnahme von baubiologischen Aspekten in das Landesvergabegesetz.
- 120 • Berücksichtigung von baubiologischen Anforderungen bei der Ausschreibung  
121 öffentlicher Bauvorhaben. Sowohl auf Seiten der Kommunen, wie des Landes.
- 122 • Holzbauquote deutlich steigern. Bis 2030 Angleichung mindestens auf Ost-  
123 Niveau (von knapp über 9 % auf mindestens 15 %). Dafür ist Anpassung der  
124 Landesbauordnung an Musterbauordnung im Bereich Holzbauten nötig und der  
125 Einsatz des Landes auf Bundesebene zur Umsetzung der Charta Holz 2.0.
- 126 • Einsatz des Landes auf Bundesebene für eine stärkere Berücksichtigung der  
127 Emissionen bei der Herstellung von Baustoffen in der  
128 Energieeinsparverordnung.

129 Ökologisches Bauen: Wissen wie es geht

130 Neben einer materiellen Förderung des Öko-Baus, um dessen Marktgängigkeit zu  
131 befördern und als Land mit gutem Beispiel voran zu gehen, bedarf es auch einer  
132 ideellen Unterstützung. Zwar gibt es beispielsweise den Fernlehrgang Baubiologie  
133 vom Institut für Baubiologie und Nachhaltigkeit (IBN) in Rosenheim, aber eine  
134 breit aufgestellte Wissensvermittlung und einschlägige Berufsabschlüsse fehlen.  
135 So kann das Ansinnen von Bauherren ökologisch zu bauen schlicht und ergreifend  
136 daran scheitern, dass niemand gefunden wird, der dazu auch die nötige Kompetenz  
137 hat.

138 Die Landespolitik ist gehalten, zusammen mit den Handwerkskammern und  
139 VertreterInnen einschlägiger Studiengänge Curricula zum ökologischen,  
140 nachhaltigen und wohngesunden Bauen zu entwickeln, spezifische  
141 Fortbildungsangebote zu schaffen und generell den Wissenstransfer zu fördern.

142 Zusammen mit der Landesenergieagentur hat das Land eine Online-Plattform  
143 einzurichten zur Vermittlung und Vernetzung von Betrieben und Unternehmen, die  
144 im Bereich ökologisches Bauen und Sanieren besondere Expertise vorweisen. Das  
145 umfasst sowohl die Baustoffproduktion, den Baustoffhandel, Planerinnen und  
146 Planer, Architekturbüros, Handwerksbetriebe und natürlich Bauträger. Eine  
147 Online-Plattform soll diese vielfältigen Akteursgruppen im Bereich des  
148 ökologischen Bauens vernetzen und einen möglichst umfassenden zentralen  
149 Anlaufpunkt für Sachsen-Anhalt anbieten. Damit sowohl BauherrInnen leichter  
150 passende Anbieter finden können, als auch die einschlägigen Betriebe und  
151 Unternehmen unkompliziert „gleichgesinnte“ KollegInnen aus dem Bereich  
152 ökologisches Bauen kontaktieren können.

153 GRÜNE Forderungen

- 154 • Schaffung einer Online-Plattform für baubiologisch orientierte Unternehmen.  
155 Zur Vernetzung der Fachkompetenz im Land und einer zentralen Anlaufstelle  
156 für interessierte (potentielle) Bauherren.
- 157 • Kompetenzerwerb und Wissensmanagement im Bereich ökologisches Bauen sowohl  
158 ideell wie materiell fördern.
- 159 • Landesförderung für baubiologische Fort- und Weiterbildungsangebote.

160 Grünes Bauen und Quartiersentwicklung

161 Nachhaltiges Bauen hat auch eine soziale Komponente. Damit fügt sich dieser  
162 Ansatz in das Grüne Leitbild eines inklusiven Quartiers ein. Etwa die Deutsche  
163 Gesellschaft für nachhaltiges Bauen berücksichtigt bei ihrer Zertifizierung  
164 ausdrücklich die „Standortqualität“, ob also Gebäude einen positiven Beitrag für  
165 das Quartier leisten und beispielsweise Gegebenheiten im Quartier  
166 berücksichtigen. Das einzelne Gebäude wird so im Zusammenhang mit dem Quartier  
167 und seinen BewohnerInnen betrachtet und bewertet. Nachhaltiges Bauen ist der  
168 harte Fakt für eine gelungene Quartiersentwicklung. Doch diese ist ebenso  
169 abhängig von weichen Faktoren wie QuartiersmanagerInnen, Quartierbüros und der  
170 Förderung von Vernetzung, etwa im Rahmen der Pflege und Unterstützungsleistungen  
171 für ältere Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Familien. Damit fügt sich der  
172 Ansatz „Öko-Bauen“ nahtlos an den Parteibeschluss „Selbstbestimmt wohnen und  
173 leben – auch bei Pflege und Unterstützungsbedarf“ und erweitert diesen

174 programmatisch um eine wohnungs- und baupolitische Dimension. Das inklusive  
175 Quartier wollen wir im Grünen Sinne auch zu einem klimaneutralen und  
176 nachhaltigen Quartier machen. Ein solches Quartier ist dann Symbol einer sozial-  
177 ökologischen Wende. Um einen solcherart inspirierenden Ort gelungener Praxis zu  
178 schaffen, wollen wir ein wissenschaftlich begleitetes und evaluiertes  
179 Modellvorhaben in Sachsen-Anhalt landesseitig fördern.

180 GRÜNE Forderung:

- 181 • Ausschreibung einer langfristig angelegten Landesförderung für ein  
182 Modellvorhaben „Inklusiv und klimaneutral: Das Vorzeigequartier Sachsen-  
183 Anhalts“ unter enger Einbeziehung sozial- wie ingenieurwissenschaftlicher  
184 Expertise und begleitender Evaluation.

185 [\[1\]http://www.ufz.de/index.php?de=35808](http://www.ufz.de/index.php?de=35808) ;

186 [http://www.ufz.de/export/data/2/100179\\_Neuer](http://www.ufz.de/export/data/2/100179_Neuer)

187 [%20Fu%C3%9Fboden%20kann%20zu%20Atemproblemen%20bei%20Babys%20f%C3%BChren\\_15.12.2-](#)

188 [014.pdf](#)